

Editorial:  
Wissenschaftlicher Nachwuchs im RWI Essen

Nachkommen der Gastarbeitergeneration  
sind häufig kaum in Deutschland integriert

Ruhr Graduate School feierlich eröffnet

Workshop „Bedeutung von Netzwerken bei  
Unternehmensgründungen von Frauen“

AquaSus-Abschlussworkshop

2. Bochumer Energietag: „CO<sub>2</sub> und Klimaschutz:  
Wechselwirkungen und Minderungspotenziale“

Neuerscheinungen: RWI : Discussion Papers;  
RWI : Materialien; RWI : Mitteilungen . Quarterly

Interna: Auf den Spuren der Industriekultur

Nr. 4/2004



## Wissenschaftlicher Nachwuchs im RWI Essen

Anfang Oktober hat das RWI Essen Zuwachs bekommen: Die acht Stipendiaten des ersten Jahrgangs der *Ruhr Graduate School in Economics* (RGS Econ) haben ihre Arbeitsplätze im Institut bezogen. Ihre strukturierte Doktorandenausbildung nach dem Vorbild angelsächsischer Exzellenzprogramme wird drei Jahre dauern. Das erste Jahr sind sie im RWI Essen untergebracht.

Bis zur feierlichen Eröffnung der Ruhr Graduate School am 20. September (mehr dazu auf Seite 4) war es ein nicht immer einfacher Weg. Doch das Ergebnis zeigt, dass die Mühen sich gelohnt haben. Die RGS Econ ist in ihrer Form als Kooperation von drei Universitäten (Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen) und einem außeruniversitären Forschungsinstitut (dem RWI Essen) bisher einmalig. Sie ist ein echter Fortschritt im regionalen Standortwettbewerb, weil sie Forschungseinrichtungen miteinander verzahnt. Sie verbindet Forschung auf regionaler Ebene mit internationalen wissenschaftlichen Ansprüchen. Auch deshalb wird sie vom Land Nordrhein-Westfalen finanziell gefördert und ist die erste *NRW Graduate School* außerhalb der Naturwissenschaften.



Mit der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung und der Projekt Ruhr GmbH unterstützen zudem zwei private Geldgeber die RGS Econ maßgeblich. Für die Zukunft bin ich zuversichtlich, dass auch die Wirtschaft der Region sich gezielt an der Finanzierung der Ruhr Graduate School beteiligen wird. Gemeinsam kann es uns gelingen, die Wettbewerbsfähigkeit der Region auszubauen.

Schließlich möchte ich die Krupp-Stipendiaten der Ruhr Graduate School auch auf diesem Wege noch einmal recht herzlich im Institut willkommen heißen. Wir werden Sie auf Ihrem Weg zur Promotion mit großen Erwartungen, sicherlich manchmal kritisch, aber immer unterstützend begleiten.

*Christoph M. Schmidt*

## Aus der Forschung

### Nachkommen der Gastarbeitergeneration sind häufig kaum in Deutschland integriert

Viele Einwanderer der zweiten Generation sind kaum in Deutschland verwurzelt und haben eine eher pessimistische, fatalistische und von Selbstzweifeln bestimmte Lebenseinstellung, so eine Untersuchung des RWI Essen. Und dass, obwohl sie, beispielsweise in ihrem Freizeitverhalten, den Deutschen ähnlicher sind als ihre Elterngeneration. Ethisch deutsche Einwanderer – beispielsweise „Spätaussiedler“ – sind hingegen ihrem Le-

ben in Deutschland gegenüber positiver eingestellt.

Einwanderer der zweiten Generation sind in Deutschland nicht gut sozial integriert, ihre Lebenseinstellung ist häufig von Fatalismus, Pessimismus und Selbstzweifeln bestimmt. Das hat eine Untersuchung von

Michael Fertig auf der Grundlage von Daten des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) aus dem Jahr 1999 ergeben. In der Studie wurden die Einstellungen von ethnisch deutschen Einwanderern (deutsche Staatsbürgerschaft, nicht in Deutschland geboren, nach 1990 nach Deutschland gekommen), nicht-deutschen Einwanderern der ersten Generation (ohne deutsche Staatsbürgerschaft, nicht in Deutschland geboren, hauptsächlich Gastarbeiter) und deren Kindern, der so genannten zweiten Generation (ohne deutsche Staatsbürgerschaft, in Deutschland geboren, hauptsächlich Nachkommen von Gastarbeitern) mit den Einstellungen in Deutschland geborener Deutscher verglichen.

Die soziale Integration der in Deutschland lebenden Einwanderergruppen wurde durch Fragen zu den Bereichen Freizeitaktivitäten (z.B. Besuch kultureller Veranstaltungen, Sport, Kirchenbesuche), Einstellungen (z.B. zum Einfluss auf politische Entscheidungen, Religion, beruflichen Erfolg) und einwandererspezifische Fragen (z.B. zur Verbundenheit mit dem Heimatland, Sprachkenntnisse, wahrgenommene Akzeptanz) ermittelt. Mit Hilfe eines multivariaten Verfahrens wurde die Analyse um beobachtbare Heterogenität bereinigt, um zu möglichst unverzerrten Ergebnissen zu gelangen.

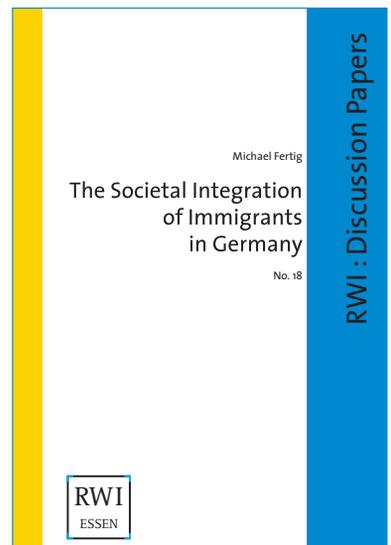
#### **Teils große Unterschiede zwischen den Gruppen**

Die genauere Betrachtung der Ergebnisse zeigt, dass sich ethnisch deutsche Einwanderer und in Deutschland geborene Deutsche in Bezug auf ihre Freizeitaktivitäten ähnlich verhalten. Lediglich die religiösen Aktivitäten sind bei den ethnisch deutschen Einwanderern stärker ausgeprägt. Zwischen nicht-deutschen Einwanderern und Deutschen gibt es hingegen signifikante Unterschiede. So nehmen beispielsweise nicht-deutsche Einwanderer wesentlich seltener an kulturellen Veranstaltungen

teil. Dabei unterscheidet sich die zweite Generation weniger stark als die erste Generation von den Deutschen. Auch zwischen der zweiten Generation und der deutschen Vergleichsgruppe sind die Unterschiede erheblich größer als die zwischen ethnisch deutschen Einwanderern und Deutschen.

Vergleicht man ethnisch deutsche Einwanderer mit nicht-deutschen Einwanderern der zweiten Generation, zeigen sich ebenfalls große Unterschiede. So wird bei den ethnisch deutschen Einwanderern häufig auch zuhause Deutsch gesprochen, sie fühlen sich mehr als Deutsche und zeigen die niedrigste Verbundenheit mit ihrem Heimatland. Die Nachkommen der Gastarbeiter sprechen hingegen zuhause weniger häufig deutsch, ihre Verbundenheit mit ihrem Heimatland ist größer. Zudem nehmen viele von ihnen ihr Leben als wenig selbstbestimmt wahr, statt von eigenen Leistungen sehen sie ihr Leben eher von Schicksal und Glück bestimmt. Laut der Untersuchung sind sie eine wenig in Deutschland verwurzelte Bevölkerungsgruppe, deren Lebenseinstellung von Selbstzweifeln, Fatalismus und Pessimismus geprägt ist.

Noch nicht untersucht ist, inwieweit diese negative Einstellung mit Leistungsverhalten und Situation der fremdländischen Einwanderer der zweiten Generation auf dem Arbeitsmarkt zusammenhängt. Unzweifelhaft ist jedoch, dass die düstere Orientierung



der jungen Generation ausländischer Einwanderer nicht ignoriert werden sollte. Sonst, so die Bewertung der Untersuchung, riskiert man, eine große Bevölkerungsgruppe von rund 1,5 Millionen Menschen

als zufriedene und produktive Mitglieder der zukünftigen Gesellschaft zu verlieren.

*Michael Fertig, The Societal Integration of Immigrants in Germany. RWI : Discussion Papers 18. RWI, Essen.*

## **Ruhr Graduate School feierlich eröffnet**

Mit einer kleinen Feierstunde startete am 20. September 2004 die *Ruhr Graduate School in Economics* (RGS Econ). Ziel der gemeinsamen Initiative der Universitäten Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen sowie des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (RWI Essen) ist es, die Spitzenforschung und Doktorandenausbildung in der Region zu stärken. Durch die Zusammenarbeit von Hochschullehrern verschiedener Universitäten und eines außeruniversitären ökonomischen Forschungsinstituts ist die RGS Econ eine hochschulübergeordnete Initiative mit Modellcharakter. Das dortige Promotionsstudium bereitet auf eine Promotion in Volkswirtschaftslehre vor, die hohen internationalen Standards gerecht wird. Der Schwerpunkt des Forschungsprogramms liegt zunächst auf Begleiterecheinungen und Folgeeffekten des demografischen Wandels.

### **RGS Econ ist bisher einzigartige Initiative**

Zu Beginn der Eröffnungsfeier begrüßte RWI-Präsident Prof. Dr. Christoph M. Schmidt die rund 80 Gäste aus Politik und Wirtschaft. Er betonte, dass die RGS Econ auf drei Säulen beruht: Guten Ideen und innovativen Konzepten, der Unterstützung durch die Politik sowie der Anschubfinanzierung für die ersten Doktoranden durch die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung. In ihrer Art als Zusammenschluss von drei Universitäten und einem außeruniversitären Forschungsinstitut sei die RGS Econ bisher einmalig. Sie sei zudem die erste *NRW Graduate School* im Bereich



Vertreter der an der RGS Econ beteiligten Institutionen nach der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags: v.l.n.r. stehend: Prof. Dr. Jörg Winter (Ruhr-Universität Bochum); Prof. Dr. Eberhard Becker (Universität Dortmund); Prof. Dr.-Ing. Klaus Solbach (Universität Duisburg-Essen); sitzend: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt Ph.D. (RWI Essen)

der Wirtschaftswissenschaften und eine von nur insgesamt sieben *NRW Graduate Schools*. Einen besonderen Dank richtete Professor Schmidt an die privaten Geldgeber, hier insbesondere die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung und die Projekt Ruhr GmbH, sowie das Land Nordrhein-Westfalen. Er betonte, dass die RGS Econ nur durch vereinte Anstrengun-



RGS-Studentin Annika Frohloff und der Vorsitzende des Kuratoriums der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Prof. Dr. h.c. mult. Berthold Beitz, enthüllen das RGS-Eingangsschild



Hannelore Kraft, Ministerin für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW, hielt die offizielle Eröffnungsrede

gen von privaten und öffentlichen Geldgebern möglich geworden ist.

Es folgte ein Grußwort von Prof. Dr. Eberhard Becker, Rektor der Universität Dortmund und Vertreter der Rektoren der beteiligten Hochschulen. Im Anschluss unterzeichneten Vertreter der beteiligten Institutionen eine Kooperationsvereinbarung,

die Organisation, Doktorandenausbildung und Finanzierung der RGS Econ regelt. Die nachfolgende offizielle Eröffnungsrede hielt Ministerin Hannelore Kraft vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen im Beisein des Vorsitzenden des Kuratoriums der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Herrn Professor Dr. h.c. mult. Berthold Beitz. Als symbolischen Akt enthüllten Professor Beitz und eine Stipendiatin der Ruhr

Graduate School die Tafel, die zukünftig an der Fassade des RWI Essen auf die RGS Econ hinweisen wird.

Auf den offiziellen Teil folgte ein kleiner Sektempfang im Foyer des RWI Essen. Interessierte konnten zudem die Räumlichkeiten der RGS Econ besichtigen.

Am 1. Oktober haben die ersten acht Studierenden ihre Graduiertenausbildung an der RGS Econ begonnen. Die Absolventen deutscher, englischer und niederländischer Hochschulen werden ihr erstes Jahr zusammen beim RWI Essen verbringen und innerhalb von drei Jahren ihre Promotion abschließen.

Informationen: [www.ruhr-econ.de](http://www.ruhr-econ.de)



Einige Studenten der RGS Econ an ihrem zukünftigen Arbeitsplatz

Fotos: Philipp Gallon

## Vorträge und Konferenzen

### Workshop „Bedeutung von Netzwerken bei Unternehmensgründungen von Frauen“

Der Workshop „Bedeutung von Netzwerken bei Unternehmensgründungen von Frauen“ im BMWA hatte eine Untersuchung zu Gründerinnennetzwerken zum Thema. Diese werden von Frauen vor allem zum Erfahrungsaustausch genutzt. Allerdings sind die Netzwerke selbst häufig noch ungenügend mit anderen Beratungseinrichtungen und wissenschaftlichen Institutionen vernetzt. Eine Handlungsempfehlung des Workshops

war daher eine verstärkte Zusammenarbeit der Unternehmensgründungsszene. Auf diese Weise könnten die Angebote einzelner Netzwerke verbessert und damit für ihre Mitglieder noch attraktiver gemacht werden.

Welche Bedeutung haben Netzwerke bei Unternehmensgründungen von Frauen? Mit dieser Frage beschäftigte sich ein

Workshop, den das RWI Essen und das Landesinstitut Sozialforschungsstelle Dortmund (SFS) am 4. Oktober 2004 im Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) in Berlin veranstalteten. Grundlage waren die Ergebnisse der vom BMWA geförderten Untersuchung „Netzwerke und Gründungen von Unternehmen durch Frauen“ von Friederike Welter (RWI Essen), Ursula Ammon (SFS) und Lutz Trettin (RWI Essen; erschienen auch als RWI : Schriften Heft 76). Teilnehmer des Workshops waren Vertreterinnen und Vertreter von Netzwerken, Verbänden und Vereinen, Forschungseinrichtungen (u.a. Institut für Mittelstandsforschung Bonn, FH Stralsund), Ministerien (BMWA, BMBF) und der Wirtschaftsförderung.

Zunächst führte PD Dr. Friederike Welter in die theoretischen Konzepte der Untersuchung ein. Deren Ziel war die Analyse von typischen Netzwerken für gründungsinteressierte Frauen, Gründerinnen und Jungunternehmerinnen. Hierzu wurden Stärken und Schwächen in Organisation, Management, Struktur und räumlicher Einbettung untersucht, sowie Erfolgsfaktoren und Hemmnisse im internationalen Vergleich (USA, Niederlande, Österreich, UK) betrachtet.

Daneben galt die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler der Netzwerknutzung sowie der Einschätzung von Netzwerken durch Gründerinnen und Unternehmerinnen. Aus all diesen Aspekten wurden schließlich Handlungsempfehlungen für Netzwerkakteure und Politik entwickelt. Die Studie enthält unter anderem eine interne Netzwerkanalyse, regionale Fallstudien sowie eine Onlinebefragung.

#### **Netzwerke helfen vor allem mit Ratschlägen und in Krisen**

Im zweiten Teil folgten die Ergebnisse aus Fallstudien zu acht verschiedenen, national ausgerichteten Netzwerken (Verband mit-

teldeutscher Unternehmerinnen, Schöne Aussichten – Verband selbständiger Frauen, Connecta – Das Frauennetzwerk, BJU Bundesverband Junger Unternehmer der ASU, Weiberwirtschaft, Frauenwirtschaftswunder Tübingen, webgrrrl, querdenken – Das Gründernetzwerk). Die Beispiele verdeutlichten, dass Netzwerke vor allem in Ballungszentren entstehen, sich generell weniger Gründerinnen in älteren Netzwerken finden und virtuelle und gemischtgeschlechtliche Netzwerke die meisten Mitglieder haben. Zudem wurden strukturbezogene, prozessbezogene und personenbezogene Stärken und Schwächen der Netzwerke herausgearbeitet. Auffällig hierbei war, dass Netzwerke häufig durch das persönliche Engagement einzelner Personen getragen werden.

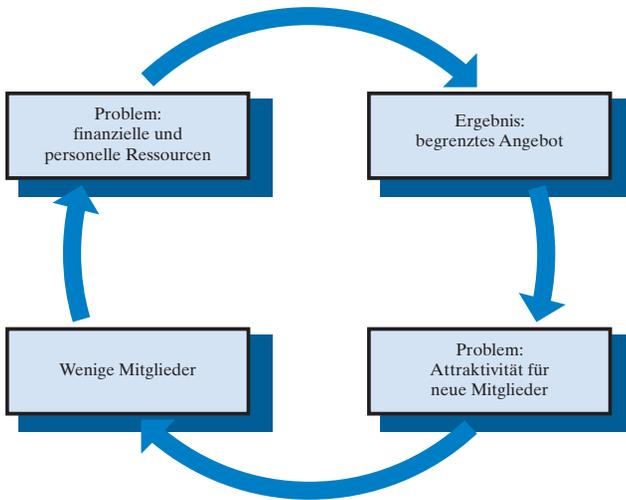
Ursula Ammon stellte anhand der Ergebnisse der Online-Befragung von 264 Frauen (245 Unternehmerinnen, 8 Frauen in Unternehmensgründung, 11 Frauen mit Gründungsinteresse) die Netzwerke aus Sicht der Nutzerinnen vor. Hierbei ging es unter anderem um Gründe für die Vernetzung, das Nutzungsverhalten – auch bezüglich des Lebenszyklus des Unternehmens (gründungsinteressiert oder bereits selbständig) – sowie die Bedeutung des Netzwerkes für Gründung und Unternehmensentwicklung.

Als häufigste Motivation für die Vernetzung wurden die Punkte „gegenseitige Ratschläge“ (76,5 %) sowie „spezielle Ratschläge“ (54,2 %) angegeben. Die größte Bedeutung hatten die Netzwerke für die Befragten beim „Durchstehen schwieriger Phasen“ (37,1 %) sowie beim „Erschließen neuer Geschäftsfelder“ (31,4 %).

#### **Vernetzung untereinander sollte weiter ausgebaut werden**

Regionale Fallstudien zur Vernetzung in den Regionen Mecklenburg-Vorpommern, München und Östliches Ruhrgebiet prä-

## Dilemma: „Teufelskreis“ der Netzwerkarbeit



sentierte Dr. Lutz Trettin. Hier zeigte sich, dass Netzwerke in den betrachteten Regionen meist von städtischen Zentren ausgehen und sich oftmals auf der Grundlage persönlicher Kontakte zu Fach-/Führungsfrauen öffentlicher Einrichtungen entwickeln. Dabei sind Kooperationspotenziale zwischen Hochschuleinrichtungen einerseits und Gründerinnennetzwerken sowie ihnen nahe stehenden Unterstützungsnetzwerken andererseits bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Dies verwundert umso mehr, als vor allem Akademikerinnen in Gründerinnennetzwerken aktiv sind. Teilweise noch schwach sind auch die Verbindungen zwischen langjährig bestehenden, bundesweit aufgestellten Frauen-/Unternehmerinnenorganisationen einerseits und Gründerinnennetzwerken sowie ihnen nahe ste-

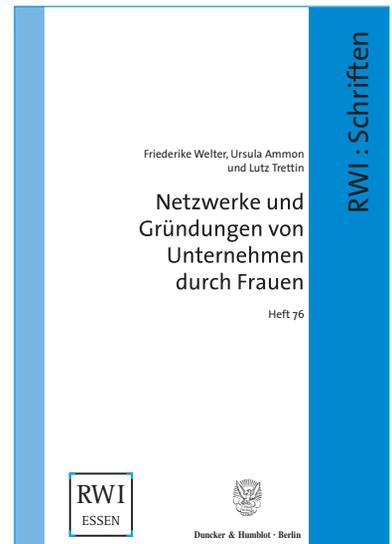
henden Unterstützungsnetzwerken andererseits. Hinzu kommt oftmals mangelnder Kontakt zu Finanzinstitutionen.

Abschließend stellte PD Dr. Friederike Welter Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen vor. Sie riet den bestehenden Netzwerken unter anderem zu einer stärkeren Vernetzung sowohl miteinander als auch mit traditionellen Beratungseinrichtungen und wissenschaftlichen Institutionen. Dies sei eine gute Möglichkeit, den „Teufelskreis der Netzwerkarbeit“ aus geringen finanziellen Ressourcen, begrenztem Angebot und wenigen

Mitgliedern zu durchbrechen.

*Friederike Welter, Ursula Ammon und Lutz Trettin, Netzwerke und Gründungen von Unternehmen durch Frauen, RWI : Schriften, Heft 76. RWI, Essen.*

*Informationen: Lutz.Trettin@rwi-essen.de*



## AquaSus Abschlussworkshop

„Einflussfaktoren und Handlungsbedarfe für Innovationen zum nachhaltigen Wirtschaften – Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Wasserwirtschaft“, das war das Thema des Projekts „AquaSus“. Unter diesem Titel stand daher auch der

Abschlussworkshop des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten zweijährigen Forschungsvorhabens. Rund 50 Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft nutzten die Möglichkeit zum abschließenden Erfah-



Referenten des Aquasus-Abschlussworkshops (v.l.n.r.): Dr. jur. Peter Nisipeanu und Prof. Dr.-Ing. Harro Bode, Ruhrverband Essen; Dr. Harald Tauchmann, RWI Essen

rungsaustausch. In vier Sitzungen ging es um Systeminnovationen in der Wasserwirtschaft, die Rolle des Wettbewerbs, Rahmenbedingungen für nachhaltige Innovationen sowie praktische Herausforderungen beim Verbinden von Anspruch und Wirklichkeit.

Das Projekt „AquaSus“ untersuchte Innovationen in der Wasserwirtschaft sowohl aus theoretischer als auch empirischer

Perspektive. Zum einen wurde ein institutionenökonomisches Modell der Entstehung nachhaltiger Innovationen entwickelt. Zum anderen wurden die Bestimmungsfaktoren des Innovationsverhaltens von Wasserver- und Abwasserentsorgern auf Grundlage zweier Unternehmensbefragungen analysiert. Schließlich wurde in der Teilstudie „Medienübergreifende Umweltpolitik in der Abwasserentsorgung“ untersucht, ob die häufig sinnvolle Verknüpfung von Abwasser- und Bioabfallentsorgung durch das deutsche Umweltrecht behindert wird.

An „AquaSus“ beteiligt waren neben dem RWI Essen die Gesellschaft für Arbeits-, Reorganisations- und ökologische Wirtschaftsberatung, Duisburg (Aröw), das Institut für angewandte Innovationsforschung, Bochum (iAi), das Recherche Développement International, Le Creusot (RDI), der Ruhrverband Essen, sowie Prof. Dr.-Ing. Stein & Partner, Bochum.

*Informationen: Weitere Informationen zum Projekt „AquaSus“ sind auf der Projekt-Homepage [www.rwi-essen.de/aquasus](http://www.rwi-essen.de/aquasus) oder bei Harald.Tauchmann@rwi-essen.de erhältlich.*

## **2. Bochumer Energietag an der Ruhr-Universität: „CO<sub>2</sub> und Klimaschutz: Wechselwirkungen und Minderungspotenziale“**

Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) ist nicht die wahre Ursache für Veränderungen des Weltklimas, die Klimaschutzdebatte folgt eher dem „Zeitgeist“ als zwingenden naturwissenschaftlichen Erkenntnissen. Diese provokante These des Bochumer Sediment- und Umweltgeologen Professor Dr. mult. Ján Veizer bildete den diskussionsfördernden Auftakt des 2. Bochumer Energietags. An diesem Tag präsentieren die mit Fragen der Energieversorgung befassten Lehrstühle der Ruhr-Universität Bochum in Kooperation mit der Energieforschung Ruhr (ef.ruhr) GmbH und dem RWI Essen Ergebnisse der interdisziplinären Energieforschung einer breiteren Öffentlichkeit.

In diesem Jahr beschäftigte sich die Veranstaltung mit „CO<sub>2</sub> und Klimaschutz: Wechselwirkungen und Minderungspotenziale“. Rund 150 Interessierte aus Industrie, Politik und Wissenschaft kamen in der „Turbinehalle“ der ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten der Ruhr-Universität Bochum zusammen.

Im ersten Teil der Veranstaltung führten Wissenschaftler verschiedener Disziplinen in die Thematik ein. So beispielsweise Professor Dr. Joh.-Christian Pielow vom Institut für Berg- und Energierecht und Professor Dr. Hermann-Josef Wagner (Lehrstuhl für Energiesysteme und Energiewirt-

schaft). Bernhard Hillebrand vom RWI Essen lieferte die wirtschaftswissenschaftliche Betrachtung. Danach steht zu befürchten, dass die mit dem Emissionshandel derzeit absehbaren Kostenfolgen nicht zum erhofften Erfolg – nämlich zu einer weiteren Verringerung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes – führen. Stattdessen drohen erhebliche Mehrbelastungen der energieintensiven

Industrie sowie ein „Ausverkauf“ deutscher Emissionszertifikate ins Ausland.

Im zweiten, ingenieurwissenschaftlichen Teil des Bochumer Energietags ging es vor allem um den Stand der Technik im Hinblick auf CO<sub>2</sub>-Reduktionspotenziale in industriellen Produktionsprozessen, insbesondere bei der Energieerzeugung.

## Publikationen

### RWI : Discussion Papers

Download der RWI : Discussion Papers unter [www.rwi-essen.de/dp](http://www.rwi-essen.de/dp)

**(17) Harald Tauchmann, Firing the Furnace? – An Econometric Analysis of Utilities' Fuel Choice**

Im Papier werden die potenziellen Effekte des Emissionshandels auf die Brennstoffwahl in der deutschen Elektrizitätswirtschaft ökonomisch geschätzt. Die Auswertung von Daten großer Elektrizitätsversorgungsunternehmen aus den Jahren 1968 bis 1998 zeigt, dass die Wahl der Brennstoffe weitgehend unabhängig vom Preis ist. Entsprechend dürfte auch der Emissionshandel nur zu geringen Veränderungen bei der Brennstoffwahl führen, solange die Emissionsziele nicht extrem verschärft werden. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass die Brennstoffpreise durch die Deregulierung des deutschen Elektrizitätsmarktes in Zukunft eine größere Rolle spielen könnten.

**(18) Michael Fertig, The Societal Integration of Immigrants in Germany**

Die Untersuchung geht anhand von Daten aus dem Sozioökonomischen Panel (SOEP) der Frage nach, wie gut Einwanderer in die deutsche Gesellschaft integriert sind. Sie zeigt, dass insbesondere die Lebenseinstellung der zweiten Generation von Fatalismus, Pessimismus und Selbst-

zweifel geprägt ist. Mehr dazu im ausführlichen Bericht auf Seite 2.

**(19) Michael Fertig, Shot Across the Bow, Stigma or Selection? – The Effect of Repeating a Class on Educational Attainment**

Das Discussion Paper untersucht, wie sich die Wiederholung einer Klasse auf den später erzielten Schulabschluss auswirkt. Die Ergebnisse der ökonomischen Schätzungen legen zunächst den Verdacht nahe, dass es einen negativen Zusammenhang zwischen dem Wiederholen einer Klasse und dem späteren Schulabschluss gibt. Bereinigt man die Analyse jedoch um unbeobachtbare Heterogenität, ergibt sich ein statistisch signifikanter und quantitativ substanzial positiver Effekt des „Sitzbleibens“ auf den späteren Schulabschluss.

**(20) Thomas K. Bauer, John P. Haisken-DeNew and Christoph M. Schmidt, International Labor Migration, Economic Growth and Labor Markets – The Current State of Affairs**

Obwohl die europäischen Arbeitsmärkte durch hohe durchschnittliche Arbeitslosigkeit gekennzeichnet sind, gibt es einen Engpass an hoch qualifizierten Arbeitskräften. Viele europäische Ökonomen fordern daher eine Einwanderungspolitik, die aktiv hoch qualifizierte Arbeitnehmer aus dem Ausland anwirbt.

Das Papier bettet die aktuelle Diskussion in eine systematische Klassifikation der ökonomischen Migrationsforschung ein, ausgehend von konzeptuellen und praktischen Fragestellungen. Aktuelle Forschungsergebnisse zur Migrationsentscheidung sind ebenso enthalten wie Ergebnisse zur ökonomischen Assimilation der Einwanderer und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung. Zudem diskutiert das Papier Erwartungen über künftige Migrationsströme und Politikoptionen, wie Einwanderungsländer mit ihnen umgehen können.

**(21) Boris Augurzky and Jochen Kluge, Assessing the performance of matching algorithms when selection into treatment is strong**

Das Paper untersucht die Methode des „Matching“ in bezug auf zwei wichtige Implementations-Entscheidungen: Distanzmaß und Art des Algorithmus. Es zeigt sich, dass die Entscheidung über den Matching-Algorithmus vor allem von der Struktur der Daten abhängt: im Fall von sehr heterogenen Treatment-Effekten ist ein „full matching“ vorzuziehen. Ist die Heterogenität schwach, ist das „pair matching“ hinreichend.

## RWI : Materialien

**(14) Bernhard Lageman, Wolfgang Dürig, Michael Rothgang, Lutz Trettin und Friederike Welter, Determinanten des Strukturwandels im Handwerk – Zusammenfassung der Ergebnisse eines Forschungsprojekts**

Die Publikation fasst die Ergebnisse der Studie „Determinanten des Strukturwandels im deutschen Handwerk“ zusammen, die das RWI Essen im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit erstellt hat. Ein Ergebnis hat in der Öffentlichkeit besondere Aufmerksamkeit gefunden: die Empfehlung, den Meisterzwang in einer Vielzahl von Handwerksberufen aufzuheben, in denen keine gewichtigen Argumente (z.B. „Gefahrengeignetheit des Gewerbes“) für eine (modifizierte) Beibehaltung der bisherigen Regelung sprechen.

Hierdurch entstehe mehr Freiheit für den Einzelnen und mehr Wettbewerb.

Die am 1. Januar 2004 in Kraft getretene Novelle der Handwerksordnung und der mit ihr eingeschlagene Weg seien daher als Schritt zur Wiederherstellung der Gewerbefreiheit im Handwerk zu begrüßen, wenngleich sich die Beschäftigungsgewinne durch diese Maßnahme in Grenzen halten dürften. Die Kammern sollten unter dem liberalisierten Recht die Möglichkeit erhalten, in einem institutionellen Wettbewerb mit der Industrie und den nicht handwerklichen Dienstleistern den Meistertitel als Qualitätssiegel auch für solche Aktivitäten anzubieten, die nicht zum Handwerk bisheriger Definition gehören.

## RWI : Mitteilungen . Quarterly

Vol. 54/55 (2003/04) – 1

**Thomas K. Bauer, High Performance Workplace Practices and Job Satisfaction: Evidence from Europe**

Die Untersuchung beschäftigt sich mit den Auswirkungen von so genannten „High Performance Workplace Organization“

auf die Zufriedenheit mit der Arbeit. Die Ergebnisse zeigen, dass vor allem die Einbindung der Arbeitnehmer in flexible Arbeitssysteme zu mehr Zufriedenheit führt. Geringere Effekte haben hingegen unter anderem die Einbindung in Teamarbeit sowie Job-Rotation.

**Hans Georg Buttermann, Die zukünftige Energie- und Rohstoffeffizienz in der Papierindustrie – Möglichkeiten und Grenzen**

Die Papierindustrie ist eine der energie- und rohstoffintensivsten Industrien. Zudem weist sie außergewöhnliche Wachstumsraten auf. Die Studie analysiert, wie sich Fortschritte in der Energie- und Rohstoffeffizienz, Substitutionsprozesse (beispielsweise durch Altpapier) und strukturelle Veränderungen des Papierverbrauchs langfristig auf das wirtschaftliche Wachstum der Papierindustrie auswirken könnten.

**Bernd Fritzsche, Verteilungspolitische Aspekte einer Umstellung der Beiträge zur Gesetzlichen Krankenversicherung auf Pauschalprämien in Verbindung mit Ausgleichszahlungen**

Die Untersuchung zeigt, welche Verteilungswirkungen eine Umstellung von ein-

kommensabhängigen Beiträgen zur Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) auf eine Pauschalprämie hätte. Dabei werden Einkommen, Größe und Beschäftigungsstatus der Haushalte betrachtet.



## Interna

### **Betriebsausflug 2004: Auf den Spuren der Industriekultur**

Ganz im Zeichen der Industrie(kultur) stand der diesjährige Betriebsausflug des RWI Essen. Er begann mit einer Führung

durch den Duisburger Landschaftspark Nord, in dem auch das ehemalige Hüttenwerk Duisburg-Meiderich liegt. Wo zwi-



Trotzten Wind und Wetter: Mitarbeiter des RWI Essen während des diesjährigen Betriebsausflugs im Duisburger Innenhafen

schen 1903 und 1985 rund 37 Millionen Tonnen Stahl erzeugt wurden, können Besucher heute die alten Hochöfen erklimmen und einen Eindruck von der schweren Arbeit der Stahlarbeiter gewinnen.

Am Nachmittag stand eine Schiffsrundfahrt durch den Duisburger Hafen auf dem Programm. Der größte Binnenhafen der Welt bot Ausblicke auf hohe Kräne und riesige Lagerhallen. Allerdings sorgte das nasskalte Wetter dafür, dass nur besonders robuste Kollegen sich für längere Zeit auf das Oberdeck des Ausflugsschiffes wagten.

### **300 Euro an Essener Elterninitiative für krebskranke Kinder gespendet**

---

Durch den Verkauf selbst gebackener Kuchen und Spenden von Mitarbeitern wurden bei der letztjährigen Weihnachtsfeier des RWI Essen 300 Euro gesammelt. Diese gingen jetzt als Spende an die „Essener Elterninitiative zur Unterstützung krebskranker Kinder“. Der 1983 gegründete Verein betreibt unter anderem ein Elternhaus mit 18 Zimmern, in dem Eltern krebskranker Kinder während deren Behandlung in der Essener Universitäts-Kinderklinik wohnen und damit nahe bei ihren Kindern sein können. Daneben bietet die Elterninitiative beispielsweise Gesprächskreise für betroffene Eltern an, hilft bedürftigen Familien und unterstützt die Anschaffung von Spiel- und Bastelmaterial und medizinischen Geräten.

*Informationen:*

*[www.krebskranke-kinder-essen.de](http://www.krebskranke-kinder-essen.de)*

---

#### **RWI : News Nr. 4/2004 (Oktober 2004)**

Herausgeber: Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung, Hohenzollernstraße 1/3, 45128 Essen,  
Tel.: 0201/81 49-0, Fax: -200, mail: [rwi@rwi-essen.de](mailto:rwi@rwi-essen.de)  
Alle Rechte vorbehalten  
Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, Ph.D.  
Redaktion: Sabine Weiler (Tel. -213), Joachim Schmidt  
ISSN 1612-3581